

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins 2 aus 1 Mk. 20 Pf., durch die Post 1 Mk. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Schurig, Brettnig.

Nr. 36.

Sonnabend, den 6. Mai 1893.

3. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Der Gemeinderat beabsichtigt die **Anlegung eines Friedhofes in Brettnig.** Diejenigen Grundstücksbesitzer, die ein hierzu passend gelegenes Areal von circa 2 Acker besitzen und geneigt sind, dieses zu dem Zweck verkaufen zu wollen, wollen ihr Angebot bis zum 20. d. M. beim Unterzeichneten einreichen.

Der Gemeinderat  
durch Wienhold Gebler, Gemeindevorstand.

## Bekanntmachung

Nach § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 werden alle im hiesigen Orte zur Einkommensteuer beitragspflichtigen Personen, denen das Ergebnis der in diesem Jahre stattgefundenen Einschätzung bis jetzt nicht bekannt gemacht worden ist, hiermit aufgefordert, sich wegen Mitteilung desselben beim hies. Ortssteuer-Einnehmer Hrn. **Kammer** anzumelden.

Brettnig, den 1. Mai 1893.

Die Ortsbehörde.  
Gebler, G.-B.

## Deutscher Reichstag.

Am 29. v. nahm das Haus die Vorlage über die Erbschaftsteuer in zweiter Lesung ohne Diskussion an. Danach soll die Verteilung nach dem Verhältnis der im laufenden Jahre in den Armeekorpsbezirken vorhandenen länglichen Militärpflichtigen erfolgen; der Ausfall eines Bezirks soll nun nach Maßgabe der Ueberzahlungen anderer Armeekorpsbezirke gedeckt werden. Sodann wurde der Nachtragsetat betr. Erhebung der Gesandtschaft in Washington zu einer Botschaft und Erhöhung des Reichsausschusses für die Beteiligung an der Weltausstellung in Chicago in dritter Lesung bewilligt. Hierauf wurde die zweite Beratung des Entwurfs betr. die Abzahlungs-Geschäfte fortgesetzt. Zu § 1 hatten die Abgg. v. Bar und Böllmer einen Antrag gestellt, wonach die Verwirklichung der Abzahlungsverträge nur dann außer Kraft treten soll, wenn der Wert des Verkaufers mit dessen Zustimmung in nachfolgendem Verhältnis steht. Die Abstimmung wurde noch ausgesetzt. Montag keine Sitzung.

Am Dienstag wurden zunächst in dritter Lesung ohne Diskussion der Gesetzentwurf betr. die Erbschaftsteuer und der zweite Nachtragsetat für 1892/93, ferner das Budgetgesetz in der noch ausstehenden Schlussabstimmung angenommen. Sodann erstatteten die Referenten der Schwarzkommission ihren Bericht. Abg. von Gumb (nat-lib.) erklärte, daß betreffs des Invalidenfonds und von Verhandlungen über den Kulissen in den vorgelegten Schriftstücken absolut nichts von Beweisen zu finden ist. Abg. Vorsch (Zentr.) erklärte, daß die sämtlichen Schriftstücke nicht Originale, sondern zum Teil recht unorthographische Abschriften seien. Ueber die Beschuldigungen gegen Herrn von Bennigsen sei in den Akten nichts enthalten. Als Beweis gegen den Finanzminister Bismarck sollte ein Brief des rumänischen Staatspräsidenten Kalindero dienen; derselbe kam aber aus viel späterer Zeit. Schließlich verlas Abg. Vorsch ein Telegramm Kalinderos, worin dieser mit Entrüstung gegen die Schwarzkommission die Beschuldigungen protestiert und dieselben als gehässige Verleumdungen bezeichnet. Abg. Schwarz nahm noch einmal das Wort und meinte, die Akten seien „Originalkopien“ und er erkenne den Nichterhalt der Inhalt der Akten die gegen frühere jetzige Mitglieder des Reichstages und des Bundesrats erhobenen Anschuldigungen nicht rechtfertigt, wurde einstimmig angenommen.

## Deutsches und Sächsisches.

Brettnig, den 6. Mai 1893.

Brettnig. In hiesiger Sparrasse wurden im Monat April in 87 Posten 7772 Mark 83 Pf. eingelegt, dagegen in 29 Posten 2145 Mk. 66 Pf. zurückgezahlt, 23 neue Käse ausgestellt und 3 fassiert.

— Wie wir in Erfahrung bringen, findet am Himmelfahrtstage im Gasthause zum deutschen Hause ein Konzert vom hiesigen Musikchor statt, dem sich alsdann ein Ball anschließen wird.

— Am Montag ist der früher in Pulsnitz in dem Ruringschen Geschäft als Buchhalter thätig gewesene Corla verhaftet und in das Amtsgericht Pulsnitz eingeliefert worden. Derselbe ist am genannten Tage während einer kurzen Abwesenheit des Aufsehers mit dem Herrn Destillateur Burkhardt in Großröhrsdorf gehörigen Geschirre von der Silberweide in Dorn davon und nach dem Orte Friedersdorf gefahren. Derselbe hat er das Pferd einem Herrn zum Kauf angeboten, der ihm auch eine Summe Geldes dafür gezahlt hat. Der Vorgang ist jedoch noch rechtzeitig zur Anzeige gebracht und dem Erwähnten Zeit gegeben worden, um über seinen Streich nachdenken zu können. Corla soll sich auch Zechprellereien schuldig gemacht haben.

— Nach § 5 der Lotterie-Bestimmungen scheidet nur der Besitz des Originallooses allein den Gewinnanspruch, weshalb die Spieler in der Sächsischen Landeslotterie nochmals an die rechtzeitige Erneuerung ihrer Loose 5. Klasse erinnern sein mögen. Die Ziehung nimmt Montag den 8. Mai ihren Anfang.

— Vaueregelungen für den Monat Mai. Freitag ein Nabe, Johannis ein Knabe (d. h. am 1. Mai muß sich ein Nabe, Ende Juni ein Knabe im Korn verleben können). Auf Regen am Philippi- und Jacobitag (1.) ein sehr fruchtbar Jahr man hoffen mag. — Mamertus, Pancratius, Servatius (11., 12., 13.) sind drei gar gestrenge Herren. — Pancratius und Servatius der Gärtner wohl beachten muß. Vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost. — Wenn St. Urban (25.) kein gut Wetter hält, das Weinfest in die Pfäde fällt. — Matrege auf die Saaten, dann regnet's Dukaten; viel Gewitter im Mai, schreit der Bauer Zuchel! — Rasse Pfingsten, fette Weihnachten. — Maimond kühl und Brachmond naß, füllen beide Boden und Faß. — Der Mai ist selten so gut, er setzt dem Baumstumpf noch auf ein'n Hut. — Am Ende des Maien blähen die Eichen. Gerät die Blüt' wohl, so merk dies Zeichen. Denn uns darnach ein gut Schmalzjahr kommt, solch's hat gar manch' altem Mann geformt.

— Wegen Mordes, gefährlicher Körperverletzung und Widerstandes hatte sich in der am 3. d. M. stattgefundenen Hauptverhandlung vor dem Chemnitzer Schwurgericht der Dienstknecht Heinrich Hermann Tannert aus Kleinhenndorf bei Königstein, zuletzt im Zuchthause zu Waldheim detinirt gewesen, zu verantworten. Tannert, welcher in Ketten vorgeführt wurde, zeigte am Kopfe mehrfache Narben, herrührend von den ihm bei Ausföhrung des Mordes zugefügten Wunden. Bei seiner Vorführung verließ die im Saale an-

wesende Frau des ermordeten Aufsehers Pauller unter Weinen und unter den Worten: „Du Scheusal!“ den Saal. Tannert ist 1868 in Kleinhenndorf geboren, sein Vater ist Schiffer, welcher gegenwärtig 13 Jahre Zuchthaus verbüßt. Er selbst ist ebenfalls mehrfach vorbestraft mit Haft und Gefängnis und wiederholt in Correctionsanstalten untergebracht gewesen. Gegenwärtig verbüßt er vier Jahre sechs Monate Zuchthaus wegen schweren und einfachen Diebstahls. Auf die verlesene Anklage, die ihm vorwarf, am Abend des 6. März im neuen Zellenhause des Männerzuchthauses zu Waldheim den Anstaltsaufseher Pauller ermordet zu haben, ferner die Aufseher Finsterbusch und Schliegel wie auch einen Züchtling gefährlich verlegt und ihnen Widerstand bei seiner Festnahme entgegengesetzt zu haben, erklärte Tannert auf Vorhalt, daß er sich des ihm zur Last gelegten schweren Verbrechens schuldig bekenne. Nicht die geringste Spur von Reue legte Tannert während der Verhandlung an den Tag. Der Mörder wurde zum Tode und zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte nahm das Todesurteil mit derselben Ruhe und Gleichgültigkeit entgegen, welche er während der ganzen Dauer der Verhandlung zur Schau getragen hatte.

— Eine recht unangenehme Störung wurde kürzlich einem jungen unverheirateten Manne in Weihen bei der Feier seines Geburtstages bereitet. Das lebenslustige Geburtstagskind hatte eine Anzahl seiner Kameraden auf seine „Bude“ geladen, um dieselben mit Wein und kaltem Aufschnitt zu tractiren. Raum war jedoch die geladene Gesellschaft beisammen und der Gastgeber eben im Begriffe, die erste Flasche zu entorken, als der Störenfried in Gestalt eines Markthelfers eintrat. Dieser ungeladene Eindringling trug eine Rechnung in der Hand und verlangte im Auftrage seines Herrn, die sofortige Bezahlung des Weines. Das überraschte Geburtstagskind machte nun alle möglichen Ausflüchte, welche aber bei dem beharrlichen Markthelfer nichts fruchteten. Als der junge Mann die Ausrede machte, er müsse erst einen Hundemarktschein wechseln lassen, meinte der Markthelfer trocken: „So viel Geld habe ich bei mir, den kann ich gleich wechseln.“ Endlich gestand dann der in die Enge getriebene Gastgeber, daß der erwartete Geldbrief nicht angekommen sei und er deshalb nicht zahlen könne. Mit der gleichgültigsten Miene von der Welt packte nach dieser Erklärung der Markthelfer wieder ein und ließ die festliche Gesellschaft im Trocknen sitzen. Da auch der „bestellte“ Aufschnitt noch nicht eingetroffen war, so verließen die geladenen Festgäste mit enttäuschten Gesichtern die Wohnung des Geburtstagskinds und nahmen auch die mitgebrachten Geschenke, welche unter herzlichsten Glückwünschen überreicht worden waren, wieder mit, weil dieselben auf „Gegenleistung“ berechnet waren.

— Ein fast unglaublicher Akt von Inhumanität kam dieser Tage vor dem Landgericht Bautzen zur Verhandlung. Der Rittergutsbesitzer Hähnchen auf Jöblitz war im vergangenen Winter mit einem seiner auf dem Gute wohnenden Arbeiter Namens Hoferichter in Mißthelligkeiten gekommen und hatte diesen entlassen, mit der Weisung, seine Wohnung binnen 24 Stunden zu räumen. Am nächsten Vormittag, als Hoferichter sich nach einer anderen Stelle umsah, befahl der Rittergutsbesitzer seinem Verwalter und 5 Knechten die von Hoferichter und seiner Familie innegehabten Lokalitäten zu räumen. Ungeachtet des Wiederpruches der Frau Hoferichters wurde die mit einem Vorlegegeschloße verwahrte Bodenlammer erbrochen, der Schmieb mußte die verschlossene Schlafkammer aufsperrn, die Stubentür wurde ausgehängen und Stück für Stück wurde die armselige Habe auf die Straße in den tiefen Schnee gesetzt. Zuletzt trugen die Knechte das Sopha mit den zwei darauf liegenden kleinen Kindern Hoferichters hinaus und setzten auch dies Möbel mit seiner lebenden Last auf die Straße und in den Schnee bei einer Kälte von 18 Grad. Hähnchen hatte sich dieserhalb wegen Nötigung zu verantworten und wurde zu 500 Mark Geldbuße verurteilt.

## Kirchennachrichten für Großröhrsdorf.

Sonntag Rogate, den 7. Mai: Einweisung des Herrn Hilsgeselligen Scheide als Diaconus vic. hier selbst durch den hochw. Herrn Superint.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Carola Margarethe, T. des Pantoffelmachers Maxim. Emil Sieber. — Martha Marie, T. des Wirtführers Gustav Bernhard Meißner. — Georg Fritz, S. des Tischlers Friedrich Bernhard Schurig. — Otto Willibald, S. des Sattlermeisters Karl Herrn. Tränkner. — Alwin Otto, S. des Schulhausmanns Adolf Alwin Nischke. — Martha Rosa, T. des Buchdruckereibesizers Julius Carl Daberkow. — Außerdem eine uneheliche Tochter.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Paul Victor Eisenberger, Aufseher in Radeberg, und Bertha Rosalie Schäfer.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Ida Martha Lau, ledige Fabrikarbeiterin, 18 J. 6 M. 2 T. alt. — Emma Agnes geb. Schreier, Ehefrau des Tischlers Gustav Emil Forke, 44 J. 4 M. 22 T. alt. — Paul Bruno, S. des Färbers Bruno Albert Reeh, 6 M. 3 T. alt.

## Kirchennachrichten von Hauswalde.

Verlobt: Johann Friedrich Julius Senf, Hausbes. und Weinweber in Brettnig, 59 J. 7 M. 13 T. alt.

Sonntag Rogate: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. Nachm. 2 Uhr Missionsstunde.







# Adolph Biram,

Bischofswerda, Markt- und Kirchgassen-Gaße.

Beim Einkauf von  
 Seide-, Manufaktur- und Modewaren,  
 Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

möge es Niemand verabsäumen, sich von meinen  
 unvergleichlich billigen Preisen

zu überzeugen.  
**Billig und gut kaufen**

kann das geehrte Publikum nur da, wo durch den langjährigen Bestand der Beweis schon erbracht ist, daß nur  
 reelle und haltbare Ware

verabreicht wird.

Lasse nur Preis-kourant einiger meiner Hauptartikel folgen.

## Kleiderstoffe.

Diesem Hauptartikel meines Etablissements widme ich die größte Aufmerksamkeit, kaufe nur bei ersten Fabrikanten und halte stets die größte Auswahl vom elegantesten bis zum einfachsten Genre.

Als ganz besonders preiswert empfehle ich:

Beiges, alle Farben,	reine Wolle, doppelbreit, alte Elle 60 Pfg.
Seraer glatt und gemustert,	" " " " " 60 "
Hauskleiderstoffe, vorzüglich im Tragen	" " " " " 45 "
Elfasser Beiges	" " " " " 50 "

### Kleider-Kattune

in hellen und dunklen Mustern, garantiert waschecht,  
 alte Elle 20 Pfg.

### Blaudruck,

garantiert waschecht, in schöner Qualität,  
 alte Elle 20 Pfg.

### Mousselines

hell und dunkelgründig, große Auswahl,  
 alte Elle von 50 Pfg. an.

### Bedruckte Kleiderbarchente

nur neueste Muster, goldbecht,  
 alte Elle 30 Pfg.

Weisse Leinen, Hemdentuche, Shirting, Dowlas, Bett-Damaste, Stangenleinen, Büchen, Inlets  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$ , Tischtücher, Handtücher, Wischtücher, Bettdecken, Läuferstoffe, Gardinen, Portieren, Sopha-Bezüge, Teppiche, Bettvorlagen zc. zu außergewöhnlich billigen Preisen.

## Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe.

Jaquetts, elegant u. neu v. 4,50 Mk. an.	Knaben-Anzüge	von 2 Mark an.
Regenmäntel v. 5,00 Mk. an.	Burschen-Anzüge	" 4 " "
Umhänge v. 7,50 Mk. an.	Jaquetts-Anzüge	" 15 " "
Kinder-Mäntel v. 3,00 Mk. an.	Rock-Anzüge	" 18 " "
	Jaquetts mit Futter	" 8 " "
	Sommer-Heberzieher	" 9 " "
	Einzelne Hosen	" 5 " "
	Arbeits-hosen	außergewöhnlich billig.

Alle angegebenen Artikel befinden sich stets am Lager.

# Adolph Biram,

Bischofswerda.

Hierzu 2 Beilagen.



Sonnabend, den 6. Mai 1893.

Bericht

über den am 16. April in Stolpen abgehaltenen Gauturntag des Verbands des Meißner Hochlands.

Die Vertreter der zum Gauverband des Meißner Hochlands gehörigen Turnvereine waren am 16. April in Stolpen anwesend, um den diesjährigen Gauturntag abzuhalten. Erschienen waren von: Berthelsdorf 1, Bischofswerda 2, Bretznig 5, Grobharthau 1, Hauswalde 1, Lohndorf 1, Königstein 2, Langburkersdorf 2, Neustadt 6, Nieder-Neutirch 2, Ober-Neutirch 3, Ottendorf 2, Puhlau 2, Ringenhain 1, Schandau 5, Sebnitz 5, Steinigtwoldsdorf 1, Stolpen 3, Wehlen 2, Wehrsdorf 3, zusammen 50 Abgeordnete. Dabei war zu bemerken, daß die Vereine Demitz, Weissa und Wiltzen unvertreten seien. Der Gauvertreter, Buchhändler Mißbach-Neustadt, eröffnete den Tag mit Begrüßung der Anwesenden und dem Wunsche, daß auch die heutigen Beratungen zum Gelingen und Segen der deutschen Turnerei im Allgemeinen, sowie dem Gauverbande insbesondere dienen mögen. Zunächst wurde festgestellt, daß der Gautag nach Vorschrift des Grundgesetzes berufen und demzufolge beschlußfähig sei. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorstand des Stolpener Turnvereins, G. Rowe, das Wort, um Namens seines Vereins die Erschienenen durch ein dreifaches „Gut Heil!“ zu bewillkommen. Ferner wurde eine vom Kreisvertreter Dietz eingegangene schriftliche Begrüßung mitgeteilt. Der Vorsitzende gab einen kurzen Bericht über die Vorkommnisse des Gauverbandes im verflossenen Jahr und knüpfte daran das Ergebnis der statistischen Erhebung vom 1. Januar 1893. Demselben ist folgendes zu entnehmen: Der Verband bestand aus 23 Vereinen, die zusammen 2532 Mitglieder hatten. Davon nahmen 1014 an den Turnübungen teil. Von letzteren waren 397 Jüglinge. Es waren ferner nur 1971 zur Vereinskasse steuernde Mitglieder zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Vorturner war 119 und wurden in den Vereinen zusammengekommen 199 Vorturnerstunden abgehalten, deren durchschnittlicher Besuch 86 betrug. Geturnt wurde an 1882 Abenden und zählte man, die Beteiligung an jedem dieser Abende zusammengerechnet, 39,934 Turnende. Gegenüber dem Jahre vorher zählte man 89 Turnende mehr. Es wurde den Vereinsvorständen an's Herz gelegt, die statistischen Aufzeichnungen recht sorgfältig zu

behandeln und die bekannten roten Karten recht pünktlich auszufüllen, damit in der Zusammenstellung jede Verzögerung vermieden werde. Das Gesuch des Turnvereins Kammenau zur Aufnahme in den Gauverband fand von den Vertretern der Nachbarvereine, sowie vom Gauturnwart Befürwortung und da auch das Grundgesetz kein Hindernis bot, beschloß man einstimmig die Aufnahme des betr. Vereins. Weiter kam ein gleiches Gesuch des Turnvereins „Turnerbund“-Pulsnig in Vortrag. Da es sich bei diesem Verein um Uebertritt desselben aus einem andern Gau handelt, so kommt § 6 der Geschäftsordnung für die Turngauvertreter (Beschluss vom 9. Kreisturntage) in Frage; auch lag hierzu eine Zuschrift des Kreisvertreters vor, nach welcher derselbe eine Verständigung mit dem betreffenden Vereine zu bewirken beabsichtigt. Man beschloß, den Turnverein „Turnerbund“-Pulsnig in den Gauverband aufzunehmen, sofern der Kreisturnrat seine Genehmigung erteilt. Es folgte nun die Vorlegung der Jahresrechnung durch den Gauassistenten Leaner-Neustadt. Einschließlich eines vorjährigen Kassenbestandes von 437 M. 95 Pfg. betragen die Einnahmen 781 M. 69 Pfg., die Ausgaben dagegen 254 M. 72 Pfg., sodas ein Kassenbestand von 526 M. 97 Pfg. vorhanden ist. Zur Prüfung der Rechnung werden Pohl-Königstein und Geißler-Königstein gewählt, welche beide sich der Arbeit unterziehen. Die von der Vorturnerschaft beantragte Beschaffung einer Sekundenuhr wird genehmigt. Ebenso findet der Antrag des Gauturnratmitgliedes Strohbach-Sebnitz: „Bewilligung von 100 M. aus der Gautasse, sofern sich die nötige Anzahl Turner findet, um zum deutschen Turnfest in Breslau eine Musterriege zu stellen, die auch wirklich daselbst turnt“, einstimmige Annahme. Heller-Königstein beantragt, der turnerischen Unterfugungskasse 50 M. aus der Gautasse zuzuwenden. Von anderer Seite wird der Antrag zwar unterstützt, jedoch nur 25 M. hierzu vorgeschlagen. Es wurde beschlossen, der genannten Kasse 25 M. zuzuwenden. Als Beitrag zur Gautasse wurden wieder wie bisher 18 Pfg. für jedes zur Vereinskasse steuernde Mitglied auf 1893 festgesetzt. Hierbei erwähnte der Vorsitzende, daß diesmal die Gautasse zur Benutzung des Vorturnerlehrcurses nicht in Anspruch genommen worden sei, indem der vom Gau hierzu gemeldete Turner Körner-Hauswalde eine volle Freistelle erhalten habe. Derselbe habe sich gut bewährt und beim

Abgange die Censur „recht gut“ erhalten, was zu hören nur angenehm berähre. Es folgt zum Kassenbericht noch die Mitteilung, daß die Prüfung der Rechnung inzwischen erfolgt und letztere in allen Teilen für richtig befunden worden ist, was von dem Prüfungsausschuß unterchriftlich bestätigt worden ist. Zu Punkt 4 der Tagesordnung übergehend, erstattet Richter-Schandau Bericht über den Kreisturntag in Wurzen. Da bei letzterem die verspätete Einzahlung der Beiträge an die Kreiskasse zu unliebamen Erörterungen Anlaß gegeben, so beschloß man, von der bisherigen Gepflogenheit, erst nach Eingang der Beiträge von sämtlichen Vereinen zur Gautasse an die Kreiskasse zu zahlen, abzugehen und sofort nach Feststellung der Statistik vom Darbestand der Gautasse verlagsweise den Beitrag an die Kreiskasse einzuzahlen. Es folgt der Bericht des Vorsitzenden über die Versammlung der Gauvertreter und Gauturnwarte in Dresden, des Gauturnwarts Rannegieser-Bretznig über die Vorturnerverfassungen in Ottendorf und Stolpen, ferner über die Bezirksvorturnerstunden der 4 Bezirke. Zu dem Jüglingsturnen und der Einführung von Turnspielen in den Vereinen wurden von verschiedenen Seiten Mitteilungen gemacht, die als empfehlenswerte Hinweise den Vereinsvorständen zur Beachtung empfohlen werden. Zu Punkt 5 der Tagesordnung „Festlichkeiten“ lagen Anträge vor von Stolpen und Wehrsdorf bezüglich Uebernahme eines diesjährigen Gauturnfestes. In Berücksichtigung dessen, daß die Vorturnerschaft Stolpen befürwortet, entschlossen sich nach längerer Verhandlung die Vertreter von Wehrsdorf, ihren Antrag zurückzuziehen und beschloß man nun, in diesem Jahre ein Gauturnfest in Stolpen abzuhalten, das nächste soll in Wehrsdorf stattfinden und ebenso soll auch der betr. Gauturntag daselbst abgehalten werden. Als Tag für das diesjährige Gauturnfest setzt man den 2. und 3. Juli fest und nahm die Versammlung hierzu den Antrag des Gauturnratmitgliedes Strohbach-Sebnitz an, die turnerischen Arbeiten möglichst auf einen Tag zu beschränken. Es wird demnach das Wettturnen bereits am Festionntage stattfinden. Als Festbeitrag wird 1 Mark bestimmt. Ueber die Beteiligung am Feste werden verschiedene Anregungen gegeben. Insbesondere soll außergewöhnliches auffallendes Gepränge vermieden werden, dagegen sollen die Festteilnehmer in einfacher Turnkleidung erscheinen u. s. w. Ueber die Beteiligung

an der vom Kreisturnrate beschlossenen Kreisturnfahrt am 27. August d. Js. berichtet der Vorsitzende und teilt mit, daß die sämtlichen Gauen des Kreises Sachsen in 10 Gruppen geordnet sind, von denen jede am genannten Tage sich an einem zu wählenden Punkte einem vollständigen Wettturnen, verbunden mit Turnspielen u. s. w., vereinigen wird. Der diesseitige Gau ist mit dem Mittelgau, dem Müglitzthal- und Dresdner Turngau zusammengeschlagen und hat man vorläufig den Platz der Copitzer Festwiese als Sammelplatz in Aussicht genommen. Eine endgültige Bestimmung darüber steht indes noch aus und wird später den Vereinen bekannt gegeben werden. Als Übungen beim Wettturnen sind Tauhängeln nach Zeit, Steinstoß und Wehrring angenommen worden. Zu Punkt 6 der Tagesordnung berichtete Gauturnrat Rannegieser über den vor der Versammlung stattgehabten Zusammentritt des technischen Unterausschusses, der aus den beiden Gauturnwarten Rannegieser-Bretznig, Petzsch-Sebnitz und den Turnwarten Giede-Schandau, Anders-Neustadt und Bauriegel-Stolpen besteht. Demnach sind für das Wettturnen 1) Steinstoß (Stein 25 Pfund schwer, Stoß 4 Meter normal, jede 10 Centimeter weiter zählt 1 Punkt), 2) Hochwehrring (1 Meter mit Sprungbrett 1 Meter Abstand normal, je 5 Centimeter höher und 15 Centimeter mehr Abstand zählt 1 Punkt) und 3) Tauhängeln (Tau 8 Meter lang 20 Sekunden normal, jede Secunde weniger zählt 1 Punkt) gewählt. Die Gerätabübungen werden selbstverständlich vorher nicht bekannt gegeben. Von der Vorturnerverammlung als Preisrichter in Vorschlag gebrachten: Raus-Schmidt, Donath-Neustadt, Wiehner-Langburkersdorf, Giede-Schandau, Pichardt-Bischofswerda, Kipping-Königstein, Böhme-Ottendorf, Berthelsdorf-Neustadt, Bauriegel-Stolpen werden vom Kreisturnrate bestätigt und auf Vorschlag des Gauturnrats beschlossen aus auswärtigen Gauen die Turnlehrer Schmidt-Birna, Petzschbach-Radeberg und Koch-Dresden hinzuzuziehen. Bei der Neuwahl des Turnrates wurden die bisherigen Mitglieder desselben mit nahezu einstimmiger Ueberwahl wiedergewählt. Da zum „Allgemeines“ nichts Nennenswertes zu erwähnen war, so wurde die Versammlung einem „Gut Heil!“ auf ein frisches, frohlockendes Wiedersehen zum Gauturnfest geschlossen.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends. Gratis-Beilage. „Illustriertes Sonntagsblatt“ redigiert von Rudolf Elcho. Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal. Volks-Zeitung Organ für Jedermann aus dem Volke. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zeichnet sich die „Volks-Zeitung“ durch treffende Beleuchtung aller Tagesfragen sowie zuverlässige und schnelle Berichterstattung aus. Sie enthält einen reichhaltigen Handeltel mit ausführlichem Content und unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft. Das Feuilleton bringt Romane und Novellen sowie unterhaltende und belehrende Artikel aus der Feder der beliebten Autoren. Zunächst erscheinen ein Roman von E. Wolay „Im Sturm erloschen“, und eine Novelle von Gregor Gilly „Die Töchter des Herrn von Joloff“, ferner einen Roman von Jeanne Madret „Anzertrennlich“. Das Sonntagsblatt wird einen Roman von M. Elton „Im Jagdschlößchen“, sodann eine Novelle Konrad Telmann „In den Rauten“, ferner eine Novelle von A. Schöbel „Gnadenfrühen“, und kleinere Erzählungen von Fritz Waldeck, M. Philipp, Silvester Feev, Robert Mißch u. A. m. Die zum 1. April neu eingetretenden Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich; außerdem wird ihnen der im 1. Quartal zum Abdruck gebrachte Roman „Verleugner“ von Rudolf Elcho gratis zugewandt. Probenummern unentgeltlich. Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Cigarstr. 105 und Neuenstr. 44.

Jeder Leser unserer Zeitung sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante Tier-Börse halten. Für 90 Pfg. abonniert man frei in die Wohnung bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwoch: 1. Die „Tierbörse“, mindestens 3 große Bogen stark. Die „Tierbörse“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Tiererschuttsvereins und anderer Tiererschuttsvereine. 2. gratis: Den „Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger.“ 3. gratis: „Die Natur- und Lehrmittelbörse.“ 4. gratis: Die „Pflanzenbörse.“ 5. gratis: Das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“. Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Das Blatt ist ein Familienblatt im wahren Sinn des Wortes. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.

Nähmaschinen für Familien und Handwerker in der einfachsten und dauerhaftesten Bauart, welche bis heute auf dem Gebiete der Nähmaschinenbranche errungen worden ist, empfiehlt zu äußerst billigen Fabrikpreisen B. F. Körner, Uhrmacher. Jeder Maschine wird ein dreijähriger schriftlicher Garantiechein beigelegt. Probenähen ist gern gestattet. D. C.

Stoffwaren-Lager. Einem hochgeehrten Publikum von Großhändlern und Umgebend die ergebene Anzeige, daß mein Lager in Stoffwaren zu Anzügen, Ueberziehern, Damen-Paletots u. s. w. passend, auf das Reichhaltigste in den neuesten, modernsten Mustern und Farben fortirt ist und empfehle dieselben zu äußerst billigsten Preisen. Desgleichen mache ich auf mein Lager von Filzhüten, Cylindern, Mützen, Regenschirmen, Spazierstöcken u. s. w., alles in größter Auswahl und zu ausfallend billigen Preisen, aufmerksam und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung. Hochachtungsvoll Florenz Köhnel, Großhändler.

Stroh Hüte in den neuesten Facons sind in größter Auswahl am Lager und empfehle selbige zu sehr billigen Preisen. Bitte bei Bedarf um gütige Beachtung. Großhändler Pauline Rasch, Putzgeschäft.



Einmal. Wohlherzigen Seelen nämlich kam die der Dame zuerkannte Strafe angeht ihrer ganzen Gesundheit und ihres hohen Standes zu betrachten vor und man plaidierte daher für Strafbefreiung im Gefängnis. Wie es heißt, darf sie sich selbst kessigen, darf ihre Zimmerausstattung angemessen ergänzen und überhaupt so sehr für ihren Komfort sorgen, daß, wie die Wächterin meldet, sie sich so wohl befindet, wie es den Umständen nach nur möglich ist. Diese Bevorzugung der Angeklagten, die aus Verurteilung und Reue ihre Karriere als Maitresse begeben und als Herzogin eudete, lenkt dem gemeinen Mann ebensoviele wie dem Aristokraten zu. Die Interpellation an den Minister des Innern lautete, wie Blüch, Teppiche, Gardinen, Blumen, Kissen, Spiegel und dergleichen ins Gefängnis kommen, ferner, wie es komme, daß sie ihre Dienstmädchen um sich haben, ihre Küche und Freizeite zu jeder Tageszeit empfangen und luxuriöse Mahlzeiten sich könne bereichern lassen. Der Minister antwortete, daß allerdings nach den gesetzlichen Vorschriften die wegen Mordanschlag des Gerichtshofes bestrittenen Gefangenen gewisse Vorrechte genießen, daß sie sich in ihr Zimmer eigene Möbel können schaffen lassen, daß sie ihren Unterhalt aus eigenen Mitteln bestreiten dürfen. Allerdings sei Verurteilung nicht gestattet, aber im gegenwärtigen Falle auch nicht vorhanden.

**Die Untersuchung gegen den verhafteten Kaiserer** der Russischen Drogenhandels-Gesellschaft Iwan Geel in Petersburg nimmt großen Umfang an. Nach bisherigen Ermittlungen erreicht die von Geel unterzeichnete Summe schon eine halbe Million Rubel. Der zweite Kaiserer der Gesellschaft, Klabo, der sich an den Verurteilungen beteiligte, wurde gleichfalls verhaftet.

**Die Weltausstellung in Chicago** bietet, abgesehen von der 1. Mai der Eröffnungstag war, noch ein völlig unvollständiges Bild; nur ein ganz geringer Teil der Ausstellungsgelände ist ausgepackt, einzelne Gebäude sind erst im Rohbau fertig und vor Mitte Juni wird man die Ausstellung kaum als ein vollendetes Ganzes betrachten können.

**Wislungener Diebstahl.** Aus Chicago wird gemeldet, daß baselbst im Kloster im Jackson-Parl der Versuch gemacht worden ist, die Krone mit der Nase von Christoph Columbus zu fischen.

**Richter Dunch.** In der Nähe von Tuscaloosa in Alabama hat ein aus zweihundert Männern bestehender Haufe, darunter ein Drittel Weiße, nämlich einen Neger bei lebendigem Leibe verbrannt. Der Materialist Jefferson Burnet, an der Grenze von Clay und Quitman County wohnhaft, war tödlich verletzt in seinem Leben gefunden worden und er konnte nur noch mitteilen, daß ein unbekannter Neger die Leinwand gezeichnet und ihn niedergeschossen habe. Burnet verschied und die Nachbarn machten mit Wutwunden Jagd auf den Schwarzen. Nahe der Grenze singen sie ihn, warfen ihn gefesselt über ein Pferd und brachten ihn nach Burnets Laden. Dort gestand er die That ein, verweigerte aber die Angabe seines Namens. Er kam aus Florida und wollte nach Tuscaloosa, Arbeit suchen. Darauf hand man ihn an einen abgestorbenen Baumstumpf vor dem Laden. Die Neger und schwarzen Weiber holten Reißer herbei, der Schwarze wurde mit Petroleum begossen und dann der Scheiterhaufen in Brand gesteckt. Im Mai war der Körper von einer 20 Fuß hohen Feuerfäule umgeben, und während er ein entsetzliches Schmerzensgeschrei ausstieß, langte der Haufe um den Brandplatz. Mehrere Male, nachdem seine Fesseln gerissen, versuchte der Schwarze sich zu retten, aber immer wieder warfen sie seine Peiniger auf den Scheiterhaufen zurück und als er es gar zu toll trieb, da schossen sie ihn nieder. Erst eine Viertelstunde später verstumte das Geschrei des Unglücklichen, aber das Feuer wurde nicht erloschen, bis nur noch ein Aschenhaufen übrig war, und dann geriet sich der vom Brandwiegengenuß trankene Haufe.

**Mikroben an Papiergeld.** Dr. Koostu und Dr. Graebe Wolff haben die Banknoten von Havanna einer gründlichen wissenschaftlichen Prüfung unterworfen und haben darüber einen Bericht veröffentlicht. In den spanischen Banknoten, die in Havanna eine Zeitlang kursiert haben, können zahlreiche Mikroben entdeckt werden. In zwei solchen Noten wurden 19 147 Mikroben gefunden. In einigen Noten, die untersucht wurden, existierte eine Fäulnis befördernde Art von Mikroben, die sehr schnell Trübungen bildet, die damit geimpft worden waren. Dieses Papiergeld bildet ein Mittel, ansteckende Krankheiten zu verbreiten; die Scheine sind besonders den Kindern gefährlich, die sie an die Lippen bringen, die Mikroben verschlucken und so lebensgefährlich krank werden können.

### Die Zerstörung des Ballons „Humboldt“.

Ueber die schon gemeldete Zerstörung des Ballons „Humboldt“ geht dem Reichs-Anz. folgender Bericht zu: Der am 26. April gegen 5 Uhr morgens von Charlottenburg aufgelegte Ballon „Humboldt“ landete nach eifriger Fahrt über den Rummelplatz bei Potsdam und wurde durch einen Blitzschlag in der Nähe von Mänsterberg in Schlesien. Eine sehr große Menschenmenge strömte aus den benachbarten Dörfern herbei. Der Führer des Ballons warnte, noch ehe der Ballon selbst den Erdboden berührte, vor dem Rauchen und der hierdurch entstehenden Gefahr, und veranlaßte einen Mann, der mit brennender Zigarre herbeilief, die Zigarre wegzunehmen und zu löschen. Die Entzündung des Ballons ging normal von staten, nach 50 Minuten war er fast leer, so daß die Benützer herabsteigen werden konnten. In dem Moment, in dem Leutnant Grob sowie die ihm unterstehenden Männer die Hände an das Ventil legten, erfolgte eine gewaltige Explosion. Eine mächtige Flamme ergoß sich aus dem Ventil heraus, dann schnellte mit donnerartigem Knall der ganze Ballon brennend in die Luft. Die dem Ventil zunächst stehenden Männer wurden zur Erde geschleudert, wobei die Flamme ihren Kopf- und Barthaare verzehrte. Die Umstehenden fuhren erschreckt zurück, da der brennende Ballon jeden Moment zur Erde stürzen mußte. Er kam indes als Regen nieder, nur das Ventil und der Füllungsapparat fielen brennend zur Erde. Es läßt sich nicht feststellen, ob dieser Unglücksfall auf eine Unvorsichtigkeit eines Menschen, der sich vielleicht unbewußt dem Ventil mit brennender Zigarre genähert haben könnte, was bei der stetig anwachsenden Menschenmenge wohl möglich ist, zurückzuführen ist, oder ob hierbei elektrische Vorgänge eine Rolle gespielt haben. Derartige Explosionen von Ballons sind bereits sowohl in Deutschland, als auch in Frankreich vorgekommen, wobei man die Ursache auf eine elektrische Entladung zurückführen zu müssen glaubte. Der Vorgang hierbei könnte analog der Ladung und Entladung einer Leuchtener Flasche gedacht werden. Die nötigen Schritte für den schleunigen Ersatz des verloren gegangenen Ballons sind bereits eingeleitet.

### Ein gekohltes Geschenk.

Große Heiterkeit, wenigstens in allen den Kreisen, die nicht nach dem Vorbild der Frau Julie Adam hysterisch-sokratisch sind, erregte in Paris in diesen Tagen ein Brief des russischen Volkshäufers, Baron Nohrenheim, und dessen Vorgeschichte. Das Schreiben des russischen Volkshäufers ist an den Kaiser von Rußland gerichtet und lautet in kurzer Wiederholung: „Während der Anwesenheit des russischen Kreuzers „Mirine“ auf der Reede von West in Frühjahr 1891 haben die Schüler des dortigen Gymnasiums dem Kapitän des kaiserlichen Schiffes eine Bronzetafelte, eines französischen Soldaten darstellend, für Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten-Thronfolger übergeben. Infolge der vielen Reisen des Zarewitsch ist diesem die Statue nicht mehr zugänglich und bin ich beauftragt, den Direktor des Gymnasiums den Dank seiner Kaiserlichen Hoheit zu übermitteln. Der Baron Nohrenheim.“ Die Sache verhält sich nun aber doch ein wenig anders. Die Statue ist allerdings im Frühjahr 1891 dem Kapitän des „Mirine“ von einer Abordnung der Direktor Schüler über-

geben worden. Der Kapitän wird sie auch wohl weiter befördert haben; aber an den Zarewitsch ist das Ding zunächst nicht gekommen. Es hatte, wie das ja im alten Rußland und im alten Frankreich vorkommen soll, unterwegs einen Liebhaber gefunden. Drei, sechs, neun Monate, ein Jahr, warteten die Direktor Gymnasialisten geduldig auf Antwort. Als eine solche überhaupt nicht eintraf, fragte man an, erst ganz bescheiden, dann energischer. Eine von der russischen und französischen Polizei eingeleitete Paralleluntersuchung ergab nun, daß die Statue nicht zwischen wieder verkauft worden war! Von wem? Man hätte es wohl erfahren können, aber man hat vorgezogen, die Sache mit dem Mantel der Liebe zu bedecken. Man hat die Figur von dem Tröbeler, der sie inzwischen erworben, zurückgekauft, hat sie, diesmal auf sicherem Wege, dem Großfürsten-Thronfolger wirklich zugestellt, und so ist denn nach mehr als zwei Jahren den Geborn der kaiserliche Dank geworden. Natürlich behaupten jetzt die Russen, die Unterscheidung habe seiner Zeit in Frankreich stattgefunden, während sich die Franzosen nicht nehmen lassen wollten, daß der Dieb in Rußland, wenigstens unter den Russen, zu suchen sei.

### „Winke für Weltausstellungs- Reisende“

veröffentlicht „Wilmhelm der Irrfahrer“ aus Chicago in der „Köln. Ztg.“ Der Eintritt zur Ausstellung ist auf 50 Cents festgesetzt. Dieser Preis sichert aber nur die Erlaubnis, die offiziellen Lebensnahrungsmittel des Jackson-Parks zu beschlagnahmen. Was von der sogenannten Midway-Plaisance zu sehen sein wird — diese wird, um wieweniger zu denken und zu sprechen, der „Wartelprater“ der Ausstellung sein — das muß besonders beachtet werden. Es wird da 21 sogenannte Sonderausstellungen geben, und seine wird ein Erdree um 25 Cents erhoben. Im allgemeinen darf man sich wohl darauf verlassen, daß aus Anlaß der Weltausstellung von allen Klassen der hiesigen, überaus unternehmenden und smarten Bevölkerung das Schröpfen der zugereisten Fremdlinge in großartigen Maßstabe und mit vollkommener Rücksichtslosigkeit betrieben wird. Die Mieten auf der Südseite der Stadt sind um 30—50 Prozent gestiegen, was nicht wunder nehmen darf, da die Südseite die Ausstellung besitzt. Aber auf der West- und Nordseite sieht die Sache nicht anders. Die notwendigen Lebensmittel sind schon seit einer Reihe von Monaten bedeutend in die Höhe gegangen. Schweinefleisch, die früher 12 Cent das Pfund kosteten, werden nun für 18 Cent verkauft, Flet und andere erlesene Stücke vom Rind, die früher um 15 Cent herum das Pfund kosteten, stehen heute auf 25 und 28 Cent. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß fast jeder Chicagoer durch die Ausbeutung der Fremden wieder auf die Kosten zu kommen hofft, die ihm der große Weltmarkt schon jetzt verursacht. Wer irgend in seinem Hause ein überflüssiges Winkelfchen hat, rechnet auf einen Goldfisch aus dem Auslande. Reiche Leute haben angefangen, in großen Scharen nach großen Hotels zu ziehen, um dort während des goldenen Jubiläums-Jahres zu „boarden.“ Sie entgehen dadurch einerseits der Verlagerung durch teure, in anderen Staaten wohnende Verwandte, die, nachdem man 20 Jahre nichts von ihnen gehört hat, jetzt plötzlich ihre Freunde in der Großstadt mit jämmerlichen Briefen bombardieren. Durch das Leben im Hotel entweichen manche Rabobos ihren geliebten Verwandten, und zugleich sind sie in der angenehmen Lage, ihre feine eingerichteten, meist im prächtigsten Stil erbauten Häuser für die Zeit der Fair zu vermieten. Ein Häuler Herr, der das Spekulieren eigentlich gar nicht nötig hat und es nur als Amateur betreibt, verlangt als Monatsmiete für sein prächtiges, an einem der elegantesten Boulevards gelegenes Haus die Summe von 6000 Dollar. Am gründlichsten wird die Erpreßung begreiflicherweise von den Hotels und Boardinghäusern betrieben werden. Chicago besitzt im Herzen der Stadt eine Anzahl von großen Hotels, wie das über 800 Zimmer zählende Palmerhouse, das Auditorium, Shermanhouse, das neue Great Northern z.

Jede dieser Karawanen besitzt Hunderte von Zimmern, in denen man für 3 bis 4 Dollar im Tage bei bescheidenen Ansprüchen ganz anständig existieren konnte. Dafür erhält man sein eigenes Zimmer in einem der obersten Stockwerke des Hauses und drei Mahlzeiten im Tage. Diese alten bewährten Hotels lassen nun im Publikum die Kunde verbreiten, daß es ihnen nicht einfallen, während der Weltausstellung ihre Preise zu erhöhen. Unter der Hand ist aber bekannt geworden, daß drei bis vier Dollars genügt sein werden, sich für 3—4 Dollar den Kopf in einem Raum zu teilen, in dem man bisher für seine 3 oder 4 Dollar im Tage allein herrschte. Im Auditorium, in dem man bisher „nach dem amerikanischen Plan“ je nach der Qualität des Zimmers von 4 Dollar aufwärts für den Tag und Kopf bezahlte, werden vom 1. Mai an 8 bis 12 Dollar für den Tag und Kopf berechnet werden, und selbst bei diesem Preise wird man darauf gefaßt sein müssen, sein Zimmer mit einem andern Reisenden zu teilen.

### Gutes Allerlei.

**Die Voraussagen über die großartige Zukunft des Aluminiums** sind bisher unerfüllt geblieben, weil die Kosten der Gewinnung desselben aus Thonerde sehr hoch sind. Jetzt aber kommen aus zwei ausgezeichneten wissenschaftlichen Büros in Washington Berichte von unerhöplichen Lagern von Bauxitsteinen in Alabama und Georgia, die die Hauptwertigkeit, die bisher der billigen Herstellung von Aluminium für gewerbliche Zwecke im Wege stand, zu heben versprechen. Probefläche jener Erze, die kürzlich in der Smithsonian Institution analysiert wurden, zeigten in den hellen Thonarten 48 und in der braunen 40 Prozent reines Aluminium, während der gewöhnliche Thon durchschnittlich nur 33 Prozent enthält. Jede Woche werden ganze Waggonladungen Bauxit von den Gruben bei Randall in Alabama an eine Firma in Washington, einer Vorstadt von Pittsburg, verschickt, wo das weiße Metall auf elektrischem Wege aus dem Erze gezogen und für die deutsche Armee zu Kugeln, Schmalen, Helmen, Patronen, Säulen, a. u. v. verarbeitet wird, wozu es sich wegen seiner Härte und außerordentlichen Leichtigkeit ganz besonders eignet. Die neuen Bauxitfelder liegen in sechs fortlaufenden Countys an der Grenze zwischen Alabama und Georgia, und zwar sämtlich auf Spuren der appalachischen Kette, einen Teil eines an Hemaliteenerz reichen Gebietes bildend. Der Name Bauxit rührt davon her, daß es zuerst bei Baux oder Baux in der Nähe von Arles in Frankreich aufgefunden wurde. Außerdem kommt es noch in beschränktem Umfang in Oesterreich und anderwärts in Europa vor, sowie in abbaulichen Mengen in Afrika und anderen Staaten und Territorien der Union. Die Felder in Alabama und Georgia aber sind nach der „Bost. Ztg.“ von ungeheurer Ausdehnung und großer Mächtigkeit, sodaß ihre Entdeckung bei anscheinend unerhöplichem Reichtum und in günstig gelegenen Gegenden von unbeschreiblichem Nutzen für die Entwicklung der noch in der Kindheit begriffenen Aluminium-Industrie sein dürfte.

**Der Prinz von Wales** besitzt einen in seiner Art einzigen Schatz, um den ihn die Damen nicht bloß Englands, sondern der ganzen Welt möglicherweise beneiden dürften. Dieser Schatz besteht aus einem Federbusch, der den höchsten Punkt seiner Krone schmückt. Derselbe, der einzige seiner Art, soll über 10 000 Pfund wert sein. Die Seltenheit und der Wert desselben entspringt der Thatsache, daß er aus den Schwanzfedern eines sehr seltenen Paradiesvogels, der unter den Namen „Teriwah“ bekannt ist, gemacht worden ist. Der Vogel muß lebendig gefangen und lebendig gerupft werden. Denn die Federn verlieren ihren Glanz, sobald der Vogel tot ist. Die Teriwah-Feder ist eine sehr gefährliche Operation. Denn der Vogel wird nur in den abgelegenen Teilen der Dschungel gefangen, wo die Tiger und andere wilde Tiere haufen. Es ist daher nicht überaus leicht, zu erfahren, daß es eines Zeitraumes von 20 Jahren bedurfte, um die Federn des Buschels zu sammeln, und daß jede Feder wenigstens ein verlorenes Menschenleben repräsentiert.

Wetrag, durch welche Mutter und Tochter von einander getrennt wurden und der schließlich das tragische Ende Reginald Delamare's herbeiführte hatte.

Schließlich kam eine kurze Erzählung des Reisedeuses, das sie als Witwe geführt und das mit ihrer Hinterlassung in Beechtlich geendet hatte.

Als Kind schon liebt und bewunderte ich die schöne alte Veisung,“ sagte sie, „aber selbst in meinen frühesten Träumen war mir nie der Gedanke gekommen, daß ich einst dort wohnen würde. Mutter, dorthin mußt du mit mir kommen. Es ist das schönste Fleckchen Erde, das ich kenne. Du wirst mir recht geben, wenn du es siehst.“

„Aber Ida,“ sagte die Gräfin, ihrer Tochter mit Bärtlichkeit in das Gesicht sehend, „es gibt etwas, was du mir noch nicht erzählt hast — ein unentbehrliches Geheimnis in deinem Herzen.“

Ida wurde glühend und versuchte zu lächeln. „Was du für scharfe Augen hast, Mutter. Ja, du hast recht; es gibt etwas, das ich dir noch nicht erzählt habe, aber jetzt kann ich nicht davon sprechen. Wenn mein Herz weniger voll und mein Kopf klarer ist, werde ich dir alles sagen, denn ich will vor dir, Mutter, kein Geheimnis haben. Doch du vergißt, daß ich die Geschichte meines Lebens, ehe ich mich derselben erinnern konnte, noch zu erfahren habe.“

„Mein armes Kind,“ sagte die Gräfin liebtvoll, „du hast unschuldig für die Fehler anderer leiden müssen. Das schmachvolle Werk eines Verhängnisses, das du weder ver-

stehen noch begreifen konntest — ein einsames und verlassenes Kind, aus Mitleid und Großmut von Fremden erzogen, während der Reichtum von Liebe, der dein hätte sein sollen, vergebens nach einem Gegenstand verlangte, dem er sich mitteilen konnte. Ja, es ist ein Geheimnis, ein herzerreißendes Rätsel, Ida, und ich weiß kaum, wo ich bei dem Wirt der Bergangenheit beginnen soll, um dir das Ganze zum Verständnis zu bringen.“

Stumm barg sie das schöne Haupt in die Hand; an ihrem Geiste zogen die langen Jahre des Kammers und der Tribnis vorüber, und langsam rannen Thränen über das Antlitz der Gräfin.

Ida bemerkte es und legte ihr Köpfchen sanft an das Herz der wiedergebundenen Mutter. Da blickte jene auf.

„Ida,“ sagte sie, „wenn ich dir die Geschichte meines Lebens erzähle, so ist die deine darin eingeschlossen; soll ich dir alles anvertrauen?“

„Du bist nicht meine Tochter, Mutter?“ Sanft Idas Hand drückend, die in der ihrigen lag, begann die Gräfin ihre Erzählung.

„Kannst du dich in Gedanken eine lange Reihe von Jahren zurück versetzen und mich dir vorstellen, als ein schönes frisches Mädchen von achtzehn Jahren, mit rosenfarbten Wangen und goldblonden Haar, das in einer Fülle glänzender Locken über meine Schultern herabhing?“

„Ich kann es mir längst vorstellen, Mutter.“ „Pierre L'Eselle war nur mein Halbbruder, der Sohn einer Französin, während ich, um viele Jahre jünger als er, das Kind meines Vaters

aus einer zweiten Ehe mit einer Engländerin war und in Lancashire geboren wurde. Wir waren sehr verwandt, aber nicht ohne Mittel. Pierre L'Eselle, welchem die Sorge für mich und die Verwaltung meines Vermögens übertragen war, vernachlässigte die eine und verschwendete das andere. Er zeigte sich mir in einem solchen Maße, daß ich bald lernte, ihn zu hassen und zu verachten.“

„Ich wußte heran zu einem hübschen Mädchen — wenigstens sagte man mir so — und ich lieb den Schmuck der Menschen ein williges Ohr — so hübsch in der That, daß Pierre, mein Bruder, als ich achtzehn Jahre alt war, hoffte, eine große Schatzkammer, in die er sich gestürzt hatte, dadurch zu bezahlen, daß er mich einem seiner Damigstübiger, einem kopslosen, jungen französischen Edelmann, der ebenso ausschweifend war wie er, als Gattin überliefern wollte. Monsieur de Bive bildete sich ein, daß er mich liebe und dachte, ich würde mich ebenso geduldig dem Willen meines Bruders fügen, wie die meisten jungen Französinen sich dem Gebote ihrer Vormünder unterwerfen. Aber mein englisches Unabhängigkeitsgefühl lehnte sich dagegen auf. Ich liebte Monsieur de Bive nicht, ich liebte einen andern: Mr. Viscombe, dem ich häufig in dem kleinen Kreise begegnet war, den zu besuchen meine Stellung mir erlaubte. Pierre versuchte durch Drohungen, Bitten und Beschle mich zum Nachgeben zu zwingen — aber vergebens. — Eines Abends, als er mich wieder mit seinem Anliegen besuchte, stellte ich mich, als willigte ich ein. Alle Anstalten zu einer schleunigen Hochzeit wurden gemacht, aber als am

nächsten Abend de Bive kam, um mich zur Trauung abzuholen — war die Braut verschwunden. Ich hatte mich heimlich nach der englischen Kapelle des Ordes geflüchtet und mich mit Charles Viscombe trauen lassen. Es war eine unbewusste, übereilte Handlung, aber ich war durch sein schönes Aussehen bestochen und selbst, wenn ich nicht für ihn geliebt hätte, würde ich ihn doch geheiratet haben, nur um den Verfolgungen de Bives zu entgehen.“

„Erst nachdem unsere Ehe unwillkürlich geschlossen war, erfuhr ich, daß ich, wie es die Welt nennt, eine glänzende Partie gemacht hatte. Mein Gatte — dein Vater, Ida — war der einzige Sohn und Erbe Lord Adens von Adensham in Kent, aber er war infolge seines ausschweifenden Lebens aus dem Vaterhause verbannt und hatte seit Jahren weder schriftlich noch mündlich mit seinem Vater verkehrt. Ebenso wenig wußte ich zu jener Zeit, was ich erst später zu meinem Leidwesen hörte, daß Charles Viscombe schon seit lange mit seiner Routine, Lady Florence Aden verlobt gewesen, und daß diese Verlobung das einzige war, worauf er seine Hoffnung gegründet, jemals wieder von seinem Vater in Gnaden aufgenommen zu werden, da Lady Florence dessen Liebling war. Das alles erfuhr ich aber erst, als es zu spät war. Pierre L'Eselle, als er von allem Kenntnis erlangt, von dem Verlangen nach Rache getrieben, verfolgte uns mit Drohungen, unsere Heirat verraten zu wollen.“

Qu 28 — (Fortsetzung folgt.)



# Ferdinand Rösen.



**Ferdinand Rösen,**  
Konfektion-,  
Seide-, Manufaktur- und Wäsche-Geschäft  
Großröhrsdorf i. S.

Größte Auswahl!  
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion  
stets aufs reichhaltigste fortiert.  
**Hüte und Mützen.**

Stets Eingang von Neuheiten in farbigen  
Kleiderstoffen, Mousseline und Kattune.  
Größtes Lager neuer  
böhmischer Bettfedern.

Billigste Preise!!

**Haus- und Küchenbedarfs-Artikel**  
passend zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken, als:  
emall. Koch- und Bratgeschirr, Blechhausrat, Wasser- und Siebstannen, Brot-  
kapseln, Kohlenkasten, Wirtschaftswagen, Reibemaschinen, Kaffeemöhlen, Patent-  
Kaffeeröster, Petroleumkocher, Spirituskocher, Messer und Gabeln, Scherren,  
Wiegemeser, Hackmesser, Küchenbeile, Waschbretter, Waschlammern und Lei-  
nen, Wärmflaschen, Plattglöcker, Küchenrahmen, Gewürzschrank, Salz- und  
Mehlmessen, Quirlgestecke, Quirle, Butterformen, Kleiderhalter u. sowie  
**Tisch-, Hänge-, Hand- und Wandlampen**  
in reichster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**G. A. Boden in Brettnig**

Ich halte vom 1. Mai an meine Sprechstunden ab:  
**Vormittags 8 bis 9 Uhr täglich**  
**nachmittags 2 bis 3 Uhr außer Mittwochs.**

Dr. med. P. Salina, Brettnig.

**Färber- und Drucker-Verein Brettnig.**  
Heute **Sonabend Abend**  
**Monatsversammlung.**  
Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.  
**Jugendverein.**  
Vom **Jugendverein** zu Hauswalde ist  
uns zu seinem morgen Sonntag stattfindenden  
Balle Einladung ergangen. Die Mit-  
glieder hies. Vereins werden daher ersucht,  
sich zahlreich an diesem Vergnügen zu betheiligen.  
D. Haus, Dorf.

**Grüne Aue.**  
Heute **Sonabend**  
**Schlachtfest,**  
morgen Sonntag **Schweinsknöchel mit**  
**Sauerkraut,** wozu ergebenst einlabet  
**J. Richter.**

Neue hocharmige  
**Singer-Nähmaschinen**  
mit Verschlußkasten, hochfeinem Tisch, Selbst-  
spüler, Perlmutteranlage, feinsten Blumen-  
malerei und allem Zubehör empfiehlt unter  
reellster Garantie von 65 Mk. an  
**P. F. Körner, Uhrmacher.**  
1 schöne **Zuchtkuh,** unter dreien die Aus-  
wahl, ist zu verkaufen.

**August Gorn.**  
Den 4. Mai früh wurde eine schwarze  
**Milch** gefunden. Abzuholen bei **August**  
**Ritsche,** Brettmühle Nr. 197 a.

**Deutsches Haus.**  
Morgen Sonntag, als den 7. d. M., stark  
befestete **Ballmusik,** wozu ergebenst einlabet  
**Otto Haus.**

**Bergkeller Großröhrsdorf.**  
Morgen Sonntag starkbefestete **Ballmusik,**  
dazu ladet ganz ergebenst ein  
**Albin Franke.**

**Vogelfutter,**  
Hanfsamen,  
Kanariensaat,  
Näbjen,  
Weißhirse,  
Ameisenkeiter,  
Ossa Sepia  
empfehlen billigst  
**G. A. Boden.**

## Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Geprüft von:  
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,  
V. Giell, München (N),  
Reclam, Leipzig (N),  
V. Nussbaum, München (N),  
Hertz, Amsterdam,  
V. Korczynski, Krakau,  
Brandt, Klausenburg,  
V. Frerichs, Berlin (N),  
V. Scanzoni, Würzburg,  
C. Witt, Copenhagen,  
Zdekanow, St. Petersburg,  
Soederstadt, Kasan,  
Lambli, Warschau,  
Forster, Birmingham.

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem  
Publikum angeordnet und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres  
und unschädliches

**Haus- und Heilmittel**  
**bei Störungen in den Unterleibs-Organen.**

Zerebralen, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Ge-  
wohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Ver-  
schwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung,  
Appetitlosigkeit u. Nothwehr Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer  
milde Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden  
Salzen, Abführmitteln, Klysten, Nizinen u. vorzuziehen.

**Man schütze sich beim Ankaufe**  
vor nachgeahmten Präparaten, indem man zu den Apotheken hier nur solche  
Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (siehe die Schachtel mit Gegen-  
zeichnung Nr. 1.) verlangt und dabei genau auf die neben oberschriebene, auf ihrer  
Schachtel befindliche gezeichnete Marke (Wittens) mit dem weißen Kreuz  
in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit dieser  
Marken versehenen Verpackungen im drittel beschriebenen nachstehenden Schweizerpillen  
haben mit dem 2. Hien Befugnis weiter, nicht als die Nachahmung der Schweizerpillen  
ganzlich aus dem Verkehr zu ziehen, wenn er nicht vollständig ist und ein  
mit der Marke versehenes Präparat enthält, sein  
— Zu verkaufen in der Apotheke Richard Brandt's  
waren durch Oeffentliche Versteigerung, am 13. März, 1877, in  
Potsdam, Preussen, an die Herren Kaufmann und Apotheker  
L. W. Schmidt, am 13. März, 1877, in Berlin, Preussen, an  
L. W. Schmidt.



**Fr. Fw. Brettnig.**  
Uebung den 7. Mai früh 6  
Uhr. (Anzug Toppe.)  
**Das Kommando.**

**Radfahrerklub Großröhrsdorf.**  
Sonntag, den 7. Mai früh 9/6 Uhr  
**Klubfahrt nach Schandau**  
(Ganztagstour).  
Abfahrt vom **grünen Baum.**

**EPILEPSIE**  
heilbar ohne Rückfall, Tausende be-  
weisen diesen wunderbaren Erfolg der  
Wissenschaft.  
Ausführliche Berichte, samt Retour-  
markte sind zu richten:  
**„Office Sanitas“, Paris**  
30, Faubourg Montmartre.

**Gasthof zur goldenen Sonne.**  
Morgen Sonntag, als den 7. d. M., stark-  
befestete **Ballmusik,** wozu ergebenst einlabet  
**Hermann Grobe.**